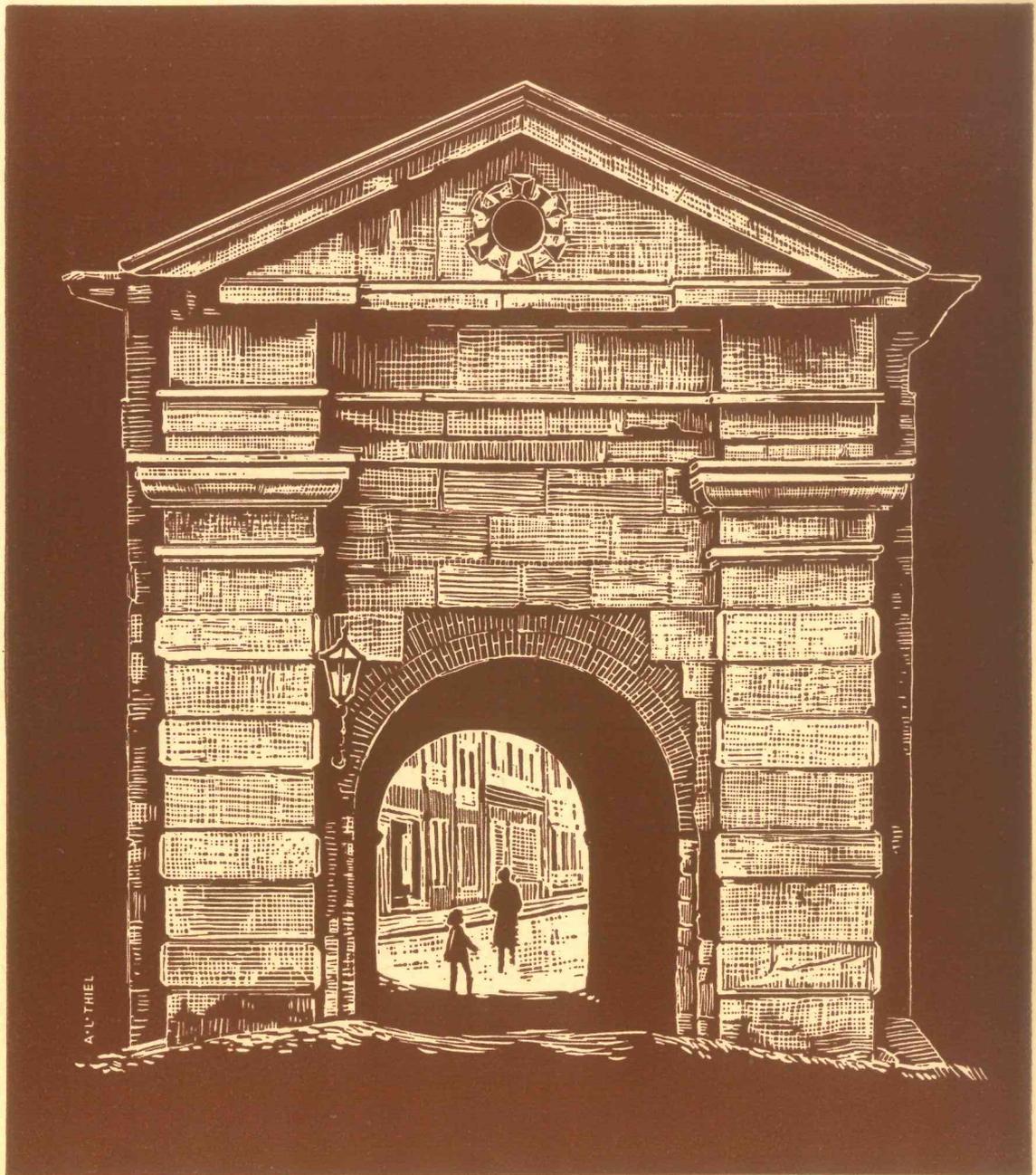


# DAS TOR



## DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER

XVI. JAHRGANG

HEFT 7 \* 1950

# RHEINISCH-WESTFÄLISCHE BANK

in Düsseldorf

früher

Königsallee 45

**DEUTSCHE BANK**

Fernruf: Sa.-Nr. 2026

BENRATH  
Hauptstraße 4

BREHMPLATZ  
Paulusstraße 2

BILK  
Brunnenstraße 2

DERENDORF  
Collenbachstraße 2

OBERKASSEL  
Luegallee 104

## BORGWARD

Überragend in  
Leistung und  
Wirtschaftlichkeit

### HANSA 1500, der modernste PKW

4-Zylinder-Motor (48 PS), Benzinverbrauch nur 8,9 l, 120 km/h Spitze-  
Geräumig wie ein Großer.

### 1 $\frac{1}{4}$ -t-SCHNELL-LASTWAGEN

Kräftiger Motor (48 PS), Benzinverbrauch nur 10 l. Der Wagen, den  
jeder bevorzugt.

### 3,4-t-DIESEL-LASTWAGEN

Erprobter, robuster Motor (75 PS). Anerkannt betriebssparsam. -  
Spezialfahrzeuge aller Art. Einer der häufigsten im Straßenbild.

## CARL WEBER & SÖHNE

Vertragshändler für die Kreise:

Düsseldorf

Mettmann

Grevenbroich

u. Erkelenz

Düsseldorf, Himmelgeister Str. 45-53

Ruf 178 63, 219 80

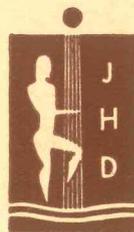
## PANNENBECKER'S

*Autobusse*

sind stadtbekannt

Telefon 53947

## JOSEF HOMMERICH



SANITÄRE INSTALLATIONEN  
ZENTRALHEIZUNGSANLAGEN

D Ü S S E L D O R F

PEMPELFORTER STR. 10-12  
FERNSPRECHER NR. 26479

## Brauerei **DIETERICH-HOEFEL** DUSSELDORF

empfiehlt ihre erstklassigen Biere

**Dieterich Pils**

**Dieterich Export**

**Jan-Wellem-Altbiere**

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

# DREI BÜCHER DES MONATS

*Buchhandlung* **CLAUS LINCKE**

DUSSELDORF, Königsallee 96 am Graf-Adolf-Platz  
Gegründet 1846 · Fernruf: Sammelnummer 29258

Alexis Carrel:

**Der Mensch – Das unbekannte Wesen**

Ln. DM 11,50

James Burnham:

**Die Strategie des kalten Krieges** Ln. DM 12,50

E. M. Mungenast:

**Cölestin**

Ln. DM 22,50

Das erste umfangreiche Werk des großen Romanciers nach dem Kriege

## Inhaltsverzeichnis

	Seite
Unsere neue Vereinsfahne . . . . .	97
Und stolz sind wir auf die Vergangenheit . . . . .	98
7. Verleihung der Großen Goldenen Jan-Wellem-Medaille . . . . .	101
Drei Gedichte aus Alt-Düsselthal von Franz Herkenrath . . . . .	107
Albert Kanehl: In memoriam Karl Schnigge . . . . .	108
Kurt Kamlah †: Die Sammlung . . . . .	110
Johann Martin Miller: Zufriedenheit . . . . .	112
Veranstaltungen im Juli . . . . .	112

## Heinz Heimann

UHRMACHERMEISTER · UHREN UND SCHMUCK

DUSSELDORF, Kapuzinergasse 18 (a. d. Flingerstr.) · Ruf 1 4909

Blumenstraße 9



**FOTO KINO MENZEL**

DAMENMODEN  
HERRENMODEN

**W. HEINRICHSMEYER**

DUSSELDORF · KLOSTERSTRASSE 28  
FERNSPRECHER 2 61 51

**72** **Wilh. Weber Nachf.** **72**  
Inh. Willy Geck  
JAHRE Seit 1878 JAHRE  
**detail BUTTER - EIER - KÄSE engros**  
Mühlenstraße 12 · Fernsprecher 11003



**Karl Jul. Schmidt**

Feinmechanik · Apparate- und Maschinenbau  
Aufarbeiten und Überholen von Setz-  
und Gießmaschinen · Sämtliche  
Reparaturen und Dreharbeiten

**25 Jahre  
Erfahrung**

Anfertigung von Ersatz-  
und Einzelteilen  
Düsseldorf, Ackerstr. 144, Ruf 6 38 08



Wir liefern  
verlegen  
reparieren

**Linoleum Stragula Balatum**

Großes Lager in Kokos - Sisal - Gummi - Läufer und Matten

**Düsseldorfer Linoleum-Gesellschaft Peter Esser K. G.**

Wehrhahn 10a · Ruf 2 34 73

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

Gardinen - Tülle - Dekorations-Stoffe - Damaste - Läufer - Teppiche

# Willi Krüll

Rosenstraße 51 (an der Duisburger Str.) - Telefon 12563

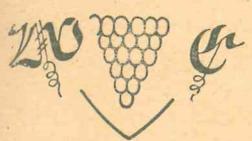
## Als Düsseldorf Front wurde

Im Frühling 1950 brachte der Verlag *W. Girardet, Düsseldorf, Grabenstraße* eine bilderreiche 30 seitige Broschüre über jene für uns alle so grausam gewesene Zeit heraus, die mit den ersten Luftangriffen begann, die mit dem 17. April 1945 ihr Ende fand. Und dieser Tatsachenbericht ist ein gewichtig Stück heimatlicher Chronik aus jenen Jahren, die wahrlich die furchtbarsten gewesen sind, die jemals über unsere mehr denn 650 Jahre alte Stadt Düsseldorf brül-

lend dahin brausten. Das empfanden alle noch einmal rückerinnernd, die das Büchlein lasen und nicht zuletzt auch diejenigen, die am 18. April in unserem Vereinsheim *Dr. Rudolf Weber*, den Verfasser dieser Schrift „Als Düsseldorf Front wurde“ reden hörten, wie er bildhaft jenes Inferno in seiner edlen Sprache, erfüllt von ungeheurer Farbigkeit erstehen ließ. 5858 Bürger, nur Zivilpersonen, raffte das Entsetzen dahin. 31 021 Wohnungen sanken in Schutt und Asche.

 **Wilhelm von Dahlen**  
Hosen-Spezialgeschäft in der Altstadt  
Bolkerstraße 28 a  
bringt **Hosen** für jede Figur in allen Arten, Farben und Qualitäten in jeder Preislage. Anfertigung auch aus Kundenmaterial  
Eigene Werkstatt

**LEGRAND & CO.**  
INH. ALFONS LEPPER  
DÜSSELDORF, BOLKERSTR. 48  
TELEFON 25890  
**BAROCKKRÄHMEN  
EINRÄHMUNGEN**

**WEINHAUS  
CREMER** . . . . . und  
abends im  
 **A  
B  
C**  
Das gemütliche Weinhaus und Bar  
in der Kasernenstraße  
Autowache am Hause · Telefon 29413

Ein Begriff  
für die Modestadt des Westens  
**HUT Schnorr**  
HERRENARTIKEL · HUTE · MÜTZEN · SCHIRM  
**DÜSSELDORF**  
Bolkerstraße 20

**Radio Ritzersfeld**  
RUNDFUNK-ING.-VDI 

IHR RUNDFUNK FACHMANN

IM EUROPAHAUS

Rundfunkgeräte - Phonoschränke - Schallplatten

II

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



# OPTIKER SCHUMANN

ALLEESTRASSE 43 A. D. FLINGERSTRASSE · FERNSPRECHER 21144  
OPTIK · PHOTO · MEDIZINISCHE-TECHNISCHE INSTRUMENTE · HORGERÄTE  
LIEFERUNG FÜR MITGLIEDER ALLER KASSEN

243 Bombenangriffe erduldeten unsere engste Heimat und mitleidlos prasselten insgesamt 1,3 Millionen Bomben aller Art auf uns herab. Welch grauenhafte Tragödie voll packender Einzelbilder offenbart sich, vertiefen wir uns in das Heft, das zu tausenden innerhalb weniger Wochen verkauft wurde und das in ungezählten Stücken nach Übersee bis in die entferntesten Winkel der Erde reiste, wo Düsseldorfer, wo Freunde unserer Residenz leben. Dieses Heft, von echter Heimatliebe getragen, ist es wert, in unseren Bücherschränken zu stehen. Es ist es wert,

daß wir uns von Zeit zu Zeit einmal wieder daran erinnern, was wir standhaft erduldeten, willens, mit allen Kräften künftig am Neuaufbau der geschändeten Vaterstadt mithelfen zu dürfen.

Heimatsfreunde! Erwerbt diese prachtvolle Broschüre (DM 0,40) und schickt sie auch Euren Freunden, damit sie in ihrer einzigartigen Weise für unsere Heimatstadt werbe. Aber darüber hinaus wird die Schrift schon bald ein wichtiges Dokument von unerhörten Ausmaßen sein.

Dr. P. K.

HERRENSCHNEIDER

**WILHELM MERTENS**

DUSSELDORF, Alleestr. 44 (Ecke Grabenstr.) · Ruf 17411

**Lutter**  
*Raffee*  
Etwas ganz Feines

Auf Wunsch Teilzahlung

**Tucht**  
SCHADOWSTR. 39 - RUF 2859

alles für Photo und Kino

Kostenlose Photokurse

\* RESTAURANT \*

**Zum Burggrafen**

Graf-Adolf-Straße — an der Königsallee  
wieder erstanden — schöner als vorher  
Preiswerte Qualitätsküche — Die beliebten  
Markenbiere der Schwabenbräu A. G.

\* \* \*

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

# W. WEILINGHAUS



GROSS- UND EINZELHANDEL IN  
**KOHLN · KOKS · BRIKETS**  
DÜSSELDORF · PEMPELFORTERSTR 14 FERNRUF 21652

## Der „Fischl“ in der Blumenstraße

Die Dieterich-Hoefel-Brauerei braut ein verteuft gutes Bier. Das hört man allenthalben, wenn man der Altstadt die Treue hält und durch die schönen Wirtschaften geht. Man ist auch davon überzeugt, so man ein Glas hinter sich gebracht hat, und man wird unwillkürlich zum Trinken und Schwärmen gereizt, wenn die mächtigen, buntgeschirrten Gäule ihre schwerbeladenen Bierwagen durch die Stadt ziehen. Und es ist jedesmal ein Schauspiel, wenn sie an der kleinsten Ecke, wo der größte Verkehr Düsseldorf sich abspielt, ihre Schwenkung machen und einbiegen zu einem Haus, das schon lange in aller Welt bekannt ist, der „Fischl“.

Franz Fischl, ein bayrischer Wirt, eröffnete im Jahre 1885 im Hause Düsseldorf, Blumenstraße 2, eine Bierwirtschaft, die zunächst nur aus 4 Räumen bestand. Im Sommer wurde nach Art der Münchner Bräus auch der Hof mit Tischen besetzt. Fischl verstand es, nicht zuletzt durch seine niedrigen Preise, schon bald einen großen Umsatz zu erzielen. 15 Pfg. für 1/2 Liter oder für ein großes Schinkenschnittchen, 30 Pfg. für warme Krüstchen, Gulasch oder Schweinepfeffer waren für jeden Geldbeutel erschwingliche Preise. Treue Stammgäste, so der „Zigarrenstummelverein“, verkehrten Jahrzehnte im „Fischl“.

Mathias Klingen übernahm um die Jahrhundert-

## Wwe. Fr. Steeg geb. van den Bergh

Friedrichstr. 53 und Belsenplatz 1  
Bürobedarf · Papier · Schreibwaren

Seit  
**50**  
Jahren

Feine Briefpapiere  
Füllhalter erster Markenfirmen

HERMANN u. JOSEF

**FÖRST**  
DÜSSELDORF

Merowingerstr. 71 · Ruf 22407

Markisenfabrik

Schaufensteranlagen in Metall

Markisen

Rollgitter

**SCHNEIDER & SCHRAML**  
JNNENAUSSTATTUNG

KÖNIGS-ALLEE 36



*Schabau un'Wing* SEIT 90 JAHREN VOM

**BUSCH** AM SCHWANENMARKT  
FLINGERSTRASSE 1 „HAUS ZUM HELM“

LIKÖRFABRIK - WEINHANDEL

IV

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



## BUCHHANDLUNG L. SCHWANN · DÜSSELDORF

KAISER-WILHELM-STRASSE 24 (NAHE HAUPTBAHNHOF) · FERNSPRECHER 205 11

Schöne Literatur / Religion / Philosophie / Pädagogik / Schulbücher / Jugendschriften

Kunst / Geschichte / Politik / Rechtswissenschaft / Landkarten

wende als Pächter den Wirtschaftsbetrieb. Die Gaststätte vergrößerte sich und dehnte den Ausschank auch auf Wein und Branntwein aus.

Um 1910 wurde die Brauerei Dieterich Eigentümerin des Anwesens, und etwa 10 Jahre später ging der Wirtschaftsbetrieb von Mathias Klingen auf dessen Sohn Karl Klingen als neuen Pächter über, der dank seiner Tüchtigkeit, der Güte des Bieres und des trotz Erhöhung der Biersteuer immer noch niedrigen Bierpreises einen Jahresumsatz von etwa 12 000 Hektoliter erzielte. Keine Gaststätte Westdeutschlands konnte einen größeren Bierumsatz aufweisen.

Fritz Kemp übernahm 1938 die Leitung des Bierhauses, in dem schon am frühen Morgen Hochbetrieb herrschte. Hier in der „Hött“ waren wie im Hofbräuhaus zu Gast der Gepäckträger neben dem Rei-

senden, der Arbeiter neben dem Geschäftsmann, der Referendar neben dem Gerichtsrat, der Zeitungsverkäufer neben dem Journalisten. Bei einem Luftangriff im Jahre 1943 ging das Haus in Flammen auf. Jetzt wurde von der Brauerei Dieterich-Hoefel das alte Bierhaus mit moderner Ausstattung wieder aufgebaut.

Fritz Köhnen hat als neuer Wirt Anfang 1950 das „Bierhaus Fischl“ wieder eröffnet.

Ehrlich unter uns: Im Volksmund heißt der Fischl „Die P...hött“. Auch dieser Name hat seine Bewandnis. Der „Fischl“ lag vor Düsseldorfs Visitenkarte Corneliusplatz. Am Corneliusplatz durfte um die Jahrhundertwende eine Reihe Pferdedroschken einen Standplatz beziehen. Aber es war den Kutschern bei Strafe verboten, Pferd und Wagen allein zu lassen. Aber der „Fischl“ lockte immer wieder und

## Stürmann-Schiebefenster

Oberlichtöffner parallel abstellbar

Stürmann & Co. · Düsseldorf · Bilker Straße 23 · Ruf 25855

### GRABITZKY & HOSE BAU - UNTERNEHMUNG

Volksgartenstraße 75c  
Fernruf 120 81

### Europäischer Hof

GRAF-ADOLF-PLATZ  
AM AUTOBUSBAHNHOF

Bekannt gute Küche! Täglich Künstlerkonzert  
Gepflegte Getränke! von 17 bis 24 Uhr

Es spielt Willy Riego und seine Solisten

Warme und kalte Küche bis 24 Uhr · Eigene Parkwache



Das altbekannte  
SPEZIALGESCHÄFT FÜR  
Herren-Hüte

Frits Reuter  
Schadowstraße 24 · Ruf 15937



Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

# RADIO SÜLZ & Co.

IHR RUNDFUNKBERATER

Flingerstr. 34

Telefon 19237

so sprangen die Kutscher gelegentlich nach drüben. Erwischte die Polizei sie, dann war die prompte Antwort, weil sonst keine Bedürfnisanstalt rund um den Corneliusplatz war: „Wir mußten einmal“. Und darum war die Wirtschaft mit dem ominösen Wort

in aller Leute Mund. Heute heißt es nicht anders wie damals. Und wenn man in die Nähe dieser illustren Gaststätte kommt, dann hört man schon Tellerklirren und Gläserklingen und eine immer frohe Zecherschar. Ergo bibamus! heute wie damals.

Auch von dieser Stelle aus, sagen wir allen Heimatfreunden die dem lieben Entschlafenen das letzte Geleit gaben, unseren tiefempfundenen Dank.

Frau Elsa Schnigge und Kinder

Düsseldorf, im Juni 1950

Gartenmöbel

Gartenschirme

Liegestühle

*Wilhelm Meuter*

Benrather Straße 10 an der Königsallee · Ruf 12613

Stempel • Schilder

Gravuren vom Fachmann  
Stempelfabrik Gravieranstalt



BAUMANN K. G.

DUSSELDORF Steinstr. 24, a. d. Kö, Ruf 19060

*Fahrrad Küpper*

Die billige Einkaufsquelle in Fahrräder, Bereifungen und sonst alles für's Fahrrad — Zahlungserleichterung

Mühlenstr., Ecke Mertensgasse am Amtsgericht



K. P. MIEBACH

Schaufenster, Markisen- und Rollgitteranlagen

Stahlpanzerrolläden, Fenster, Türen und Tore

Wintergärten, Ausstellungsvitrinen

u. -pavillons, Kunstschmiedearbeiten

Ruf 26662 DUSSELDORF Lorettostr. 29

*Pelzhaus*

*Kimmeskamp*

DUSSELDORF

Alleestraße 37/39

Fernruf 12984

Gegr. 1875



*Wwe. Maria Probst*

DUSSELDORF

Elisabethstraße 32 · Telefon 26172

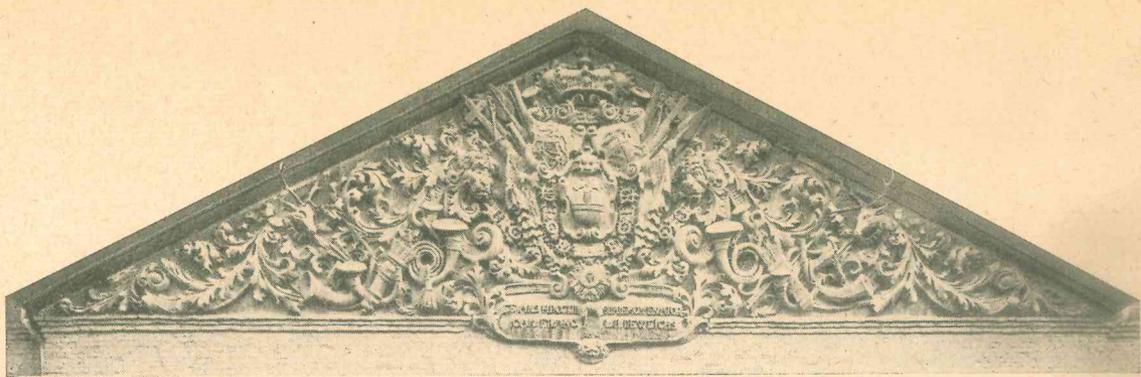
Gaststätten-, Großküchen-, Krankenhausbedarf

Glas, Porzellan, Metallwaren und Hotelsilber

Abteilung: Glas-, Porzellan-, Besteck-Verleih

VI

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



# DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

HERAUSGEBER: »DÜSSELDORFER JONGES«  
 SCHRIFTFLEITUNG: STADTARCHIVAR DR. PAUL KAUSAUSEN, DUSSELDORF  
 XVI. JAHRGANG JULI 1950 • HEFT NR. 7



Nach dem Buntfoto der Fa. Karl Menzel

## U N S E R E N E U E V E R E I N S F A H N E

\*

Entwurf: Kunstmaler Peter Lottner; Fahnentuch: Werkstätten der Kunststickmeisterin Maryelly Clasen; Fahnen spitze: Entwurf: Kunstbildhauer Alfred Stumpp; Ausführung: Bronzegießmeister Gustav Schmäke; den Fahnen schaft stiftete Schreinermeister August Schnigge. Gesamtlenkung: Handwerkersyndikus Dr. Jakob Joseph Spieß.

\*

Allen gilt der herzliche Dank des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“.

## Und stolz sind wir auf die Vergangenheit . . .



Oberbürgermeister und Landtagspräsident  
*Joseph Gockeln*  
weihte die neue Fahne des Heimatvereins  
„Düsseldorfer Jonges“  
Zeichnung von Prof. W. Schmurr

Immer ist der Frühling die Zeit des neuen Werdens, des kraftvollen Blühens, die Zeit, da es gilt, die Art zu erhalten, auf daß sie hoffnungsträchtig sicher in der Zukunft bestehen möge. Immer ist des Jahres fünfter Mond derjenige, der uns am meisten für die Wunder und Schönheiten der Heimat empfänglich macht. Nie sind wir so aufgeschlossen, als in diesen Wochen, werden die Grundlagen für ein neues Reifen, für ein neues äußeres und inneres Wachsen geschaffen. Das sind die Wochen höchster Tatbereitschaft, des unendlichen, unstillbaren Fernwehes, da wir hinaus in die Weite wandern möchten, da wir alle aber auch auf das tiefste uns der über alles geliebten Heimat

am stärksten verpflichtet fühlen. So ist es kein Wunder, daß auch gerade im vergangenen Monat sich unser Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ zu zwei zielgebenden Handlungen entschloß, die von maßgebendem Einfluß auf lange Sicht für sein weiteres Wirken sein sollen, sein müssen.

Zwei unvergleichliche Heimatabende, im hellsten Scheinwerferlicht der Öffentlichkeit stehend, zeigten unsere Stärke, bewiesen, daß wir mit unserem Schaffen auf dem richtigen Wege sind. Und das war zum einen unser Heimatfest am 17. Mai in der Rheinterrasse. Dort weihte unser Ehrenmitglied,

*Oberbürgermeister Joseph Gockeln*

mit trefflichen Worten unsere neue Fahne. Dort auch sprach einer der Mitbegründer unseres Vereins,

*Facharzt Dr. med. Willy Kauhausen*

tiefempfunden zu jenem festlichen Ereignis in Anwesenheit der Spitzenvertreter der Behörden, der Wirtschaft, der Wissenschaft, der Künste und nicht zuletzt unserer uns immer unterstützenden und fördernden Presse:

„... Zum zweiten Male in der achtzehnjährigen Geschichte unseres Vereins, so begann Dr. med. Kauhausen, sind wir heute zu einer Feierstunde hierher gekommen, um in würdigster Form die Weihe der neu geschaffenen Fahne zu vollziehen. In der denkwürdigen Sitzung vom 8. Januar 1935 nahm unser unvergeßlicher erster Präsident *Willy Weidenhaupt* aus der Hand des damaligen Stadtoberhauptes die erste Fahne entgegen, um sie mutig seinen begeisterten Heimatfreunden voranzutragen, bis sie in der Bombennacht vom 12. Sept. 1943 samt unserem Vereinsheim „Schlösser“ in Schutt und Asche sank. Auf seinem letzten Gang bat der für

uns ebenso unvergeßliche Freund und Heimatstreiter *Leo Statz* seine Frau, der Heimatbewegung bei der Beschaffung eines neuen Symboles für ihn mitzuhelfen. Diesem Herzenswunsch sind wir nachgekommen. Wie damals, so ist auch heute die Fahne, ein getreues Abbild der alten, geschaffen durch die *Opferfreudigkeit der Jonges, wirksam durch das ansässige Handwerk darin unterstützt*. Sie zeigt in sinnvoller Weise die Wappen der Erblände Jülich, Kleve, Berg, Mark und Ravensberg, deren Residenz eben unser Düsseldorf einst gewesen ist. Sie ist eine *Heimatsfahne im reinsten Sinne, Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft in vollendeter Harmonie versinnbildlichend*. Als im März 1932 durch die ansässige Presse die Gründung der Düsseldorfer Jonges, dieser kleinen Schar heimatbegeisterter Männer, bekannt wurde, da horchte man auf. Monat um Monat kamen neue Heimatbesessene zu den vorhandenen. Es waren Männer jeden Alters, aus allen möglichen Berufen stammend, willens, den weitgesteckten Aufgaben und Zielen, uneigennützig zu dienen.

Was wollte und was will dieser Heimatverein der Düsseldorfer Jonges, der seine Heimstätte im Herzen der Altstadt aufschlug? Hier richtete er seine Pflegestätte heimischer Mundart und Geschichte, alten, auf uns überkommenen Brauchtums auf. Hier wurde für alle gleichgesinnten Menschen die liebe Vergangenheit wachgerufen, hier schöpften die Gleichgesinnten ihre Kraft. Hier lernten sie die Schönheit ihrer Heimat, ihrer Überlieferung kennen. Mit einer wahren Begeisterung gingen sie an die vielseitige Arbeit. Mit Worten und Schriften wurde um die Heimat gekämpft. Heimatkultur, volksnah und volksecht, gepaart mit guter gesellschaftlicher Einstellung zu allen Bevölkerungskreisen, das war, das bleibt unsere Losung. In zahllosen Vorträgen, von den besten Kennern unserer Heimatgeschichte, von den Großen der Düsseldorfer

Kunst, den erlesensten Vertretern des Handwerkes, des Handels, des Gewerbes gehalten, riefen wir immer wieder bei unseren Mitgliedern und Freunden die Liebe und Achtung für unser Düsseldorf wach.

Durch unsere *Heimatblätter*, die wir zu einer angesehenen Schrift gestalteten, schafften wir das lebendige Bindeglied zu unseren Mitgliedern, zur ansässigen Bevölkerung, zu sämtlichen Kulturinstituten des ganzen Reiches. Immer sind wir uns darüber klar, daß die Heimat mit ihren Kostbarkeiten gehegt werden muß, soll ihre Eigenart im wilden Strudel der Zeiten nicht verloren gehen. Wir werden uns jenen Aufgaben in der Zukunft stets mit ganz besonderer, liebevoller Tatkraft annehmen. Wenn wir unserer Vaterstadt in guten Tagen diese Arbeitsbereitschaft schenken, dann wird das auch für das Morgen heilige Verpflichtung für uns bleiben



Facharzt Dr. med. Willi Kauhausen

2. Präsident seit Gründung des Vereins (1932) bis 1946, hielt die festliche Rede bei der Fahnenweihe am 17. Mai 1950

müssen. Denn wir wissen nur zu genau, daß wir alle auf der Wacht sein müssen, die wenigen uns erhalten gebliebenen Heimatdenkmäler, die vertrauten Plätze, Anlagen, die alten Straßenzüge, die Kirchen und die sonstigen ehrwürdigen Gebäude zu schützen, zu erhalten. Wir kämpfen bei solcher Zielsetzung tapfer mit allen denjenigen Männern, die dieses Prinzip gleichfalls auf ihre Fahnen schrieben. Wir stehen Schulter an Schulter mit den Künstlern, mit den Handwerkern, die seit Generationen Düsseldorf, anerkannt vom In- und Ausland, berühmt machten, mit den Männern der Industrie, des Handels, der Wirtschaft, die durch Heranziehung großer Konzerne und sonstiger Einrichtungen die Heimatstadt zur westdeutschen Metropole formten.

Heute stehen wir an der Schwelle einer neuen Entwicklung unserer Stadt. Zum zweiten Male gab uns die Geschichte die Möglichkeit, Landeshauptstadt, in jenem Lande von Nordrhein-Westfalen zu sein, das so reich an Lebenswillen, in seiner bejahenden Lebensfreude, in seiner Arbeit und in seiner Geschichte ist. So wollen wir diesen Tag in der tiefen Erkenntnis begehen, daß wir für die geliebte Heimatstadt, für diese herrliche Stadt am Rhein, zu kämpfen, zu arbeiten, zu opfern haben, damit sie wieder groß und schön wird, wie ehemals. *Wir kennen zur Erreichung dieses Zieles keinen Neid, keinen Konkurrenzkampf. Ich spreche es hiermit klar und deutlich aus, daß der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ in seiner Heimatarbeit einig mit allen anderen Heimatvereinen, mit allen Schützen- oder Karnevalsvereinen geht. In der Erreichung eines sol-*

chen Zieles darf es nur eine Heimatgemeinschaft geben. Danken wir Gott, daß er uns unsere Heimat erhielt, und daß wir in ihr leben und arbeiten dürfen. Denken wir daran, daß das Wort „Heimat“ in seiner ganzen tiefen Bedeutung gerade in diesem Jahrzehnt für Millionen von Menschen heiliges Fanal geworden ist. Und darum gedenken wir in dieser feierlichen Stunde in ehrlichem Mitempfinden all der deutschen Brüder und Schwestern, die aus ihrer Heimat, von ihrem Haus, von ihrer Scholle vertrieben wurden und die sich in Sehnsucht nach ihr verzehren.

Wir, meine Heimatfreunde, wollen in dieser schweren deutschen Schicksalszeit frei und offen unsere Heimatliebe, Heimattreue bekennen, damit bald wieder das ganze deutsche Vaterland für alle guten Deutschen das große, gemeinsame Heimatland werden möge.

Das ist unser aller Wunsch am Fahnenweihtag, am 17. Mai 1950.“

\*

Und klangvoll umrahmten die Darbietungen des Opersängers *Fritz Johst*, des Kammerorchesters unter der Stabführung von *Karl Hütten*, des Madrigalchores, von *Dr. Pottbecker* geleitet, das Ganze. Und über allem stand das Lied von *Leo Stätz*, das *Creuzberg* sang: *„Ich bin so stolz auf meine Heimatstadt, auf Düsseldorf am Rhein.“*

\*

Und diese gleiche geistige Zusammenballung, dieses gleiche bewußte Herausstellen unseres Vereines, erlebten wir am letzten Maientage zum anderen, galt es, einen unse-

\*

<sup>1)</sup> Staatsarchivrat Dr. Friedrich Lau, geb. in Lübeck am 1. Juni 1867, gest. 5. Februar 1947 in Vennheide bei Anrath (Niederrhein), Grabstätte dortselbst.

<sup>2)</sup> Geheimer Archivrat Dr. Otto R. Redlich, geb. in Hain bei Leipzig am 15. Februar 1864, gest. 9. Dezember 1939 in Düsseldorf-Urdenbach, Grabstätte dortselbst.

<sup>3)</sup> Generaldirektor Dr. Ernst Poensgen, geb. in Düsseldorf am 19. September 1871, gestorben 22. Juli 1949 in Bern/Schweiz. Grabstätte dortselbst.

<sup>4)</sup> Hofrat Professor Dr. Karl Koetschau, geb. in Ohrdruf/Gotha am 27. März 1868, gest. 17. April 1949 in Düsseldorf. Grabstätte Nordfriedhof.

(Fußnoten zu Seite 101)



Originalgröße 7,5 cm

Der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ stiftete im Oktober 1935 für außerordentliche Leistungen um die Stadt Düsseldorf die Große Goldene Jan-Wellem-Medaille

1. Verleihung: am 20. Januar 1936  
Inscription auf der Medaille:  
Hans Müller-Schlösser  
dem Bewahrer der Düsseldorfer Mundart,  
dem getreuen Schilderer des alten Düsseldorf,  
dem heimatverbundenen Dramatiker!  
Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“  
Januar 1936
2. Verleihung: am 13. Juli 1937  
Inscription auf der Medaille:  
Staatsarchivrat Dr. Friedrich Lau  
dem verdienstvollen Geschichtsschreiber  
der Stadt Düsseldorf  
in dankbarer Erinnerung!  
Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“  
Juli 1937 <sup>1)</sup>
3. Verleihung: am 13. Juli 1937:  
Inscription auf der Medaille:  
Geh. Archivrat Dr. Otto R. Redlich  
dem verdienstvollen Erforscher  
der Düsseldorfer Geschichte  
in dankbarer Erinnerung!  
Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“  
Juli 1937 <sup>2)</sup>
4. Verleihung: am 7. November 1939  
Inscription auf der Medaille:  
Rektor Georg Spickhoff  
dem verdienstvollen Heimatforscher  
Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“  
November 1937
5. Verleihung: am 6. Januar 1942  
Inscription auf der Medaille:  
Dr. Ernst Poensgen  
dem hervorragenden Sohne der Stadt Düsseldorf,  
dem Mehrer ihrer Bedeutung und ihres Ruhmes  
als Stadt der Werkleute und der Musen!  
Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“  
Januar 1942 <sup>3)</sup>
6. Verleihung: am 4. Dezember 1945  
Inscription auf der Medaille:  
Prof. Dr. Karl Koetschau  
dem gestaltenden Gelehrten und verehrungswürdigen  
Menschen, in dankbarer Erinnerung seiner großen  
Verdienste um die Düsseldorfer Kunstsammlungen,  
die rheinische Kunstgeschichte und das heimatliche  
Kulturleben!  
Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“  
Dezember 1945 <sup>4)</sup>
7. Verleihung: am 30. Mai 1950  
Inscription auf der Medaille:  
Stadtarchivar Dr. Paul Kauhausen  
dem begeisterten Erforscher der Düsseldorfer  
Historie, dem treuen Behüter  
heimatlicher Tradition!  
Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“  
Mai 1950

rer Tüchtigsten zu ehren, galt es, Düsseldorf's *Städtarchivar Dr. Paul Kauhausen*, die höchste zu vergebende Auszeichnung der Düsseldorfer Jonges, die *Große Goldene Jan-Wellem-Medaille* feierlich zu verleihen.

Richtungweisend die Ansprache unseres Ehrenmitgliedes

*Professor Hans Heinrich Nicolini:*

„Düsseldorf, meine lieben Jonges, ist in den letzten 80 Jahren in einem unwahrscheinlichen Ausmaß und in einem unglaublichen Tempo gewachsen. Der Zustrom an Menschen von draußen, aus dem Reiche, hat die Bürger alten Düsseldorfer Blutes schier überflutet, sie in eine der Zahl nach hoffnungslos erscheinende Minderheit versetzt. Es ist fast ein Wunder, daß der Lebenscharakter dieser Stadt, die eine erstaunliche Assimilationskraft aufweist, sich dabei im ganzen nicht geändert hat.

Im Besonderen aber sind Auswirkungen dieser Lage, die den Heimatverbundenen mit Betrübnis und Sorge erfüllen, nicht ausgeblieben.

Die Überzahl der Zugewanderten bedingte, daß aus ihren Reihen viele in entscheidende, maßgebende, öffentliche Stellen einrückten. Nun soll die Liebe dieser Persönlichkeiten zu der neuen Wahlheimat nicht in Zweifel gezogen werden, aber ist es nicht natürlich, daß ihre Liebe, ihr Blick zunächst der werdenden Groß- und Weltstadt galten, auf die sie wie gebannt schauten, und daß das Gewordene, dem sie ja nicht heimatverbunden waren, als Kernwert nicht erkannt, daß es mißachtet wurde.

Aber auch die Eingesessenen, von der stürmischen Entwicklung überrascht und überwältigt, sahen nicht die Gefahr, die in der Loslösung von der Überlieferung lag, die Gefahr, daß Düsseldorf auf diesem Wege eine gesichts- und charakterlose Allerwelts-

stadt werden könne. Die Gefahr war groß, wie heute noch ein kritischer und besinnlicher Gang durch neuere Stadtteile zeigt.

Und wenn wir zusehen, was Düsseldorf den Charakter gegeben hat und was ihn heute noch in seinen Grundzügen bestimmt, so erkennen wir die Kraft des organisch Gewachsenen, wie es sich in der Stadt offenbart, wie sie vor der Invasion der Industrie stand. Dieser Stadtkern hat gewirkt und wirkt heute noch mehr denn je durch sein bloßes Dasein, durch den Geist, der ihn formte und durchweht, und durch die Verpflichtung, die er auferlegt. Weil man aber in entscheidender Lage die Überlieferung preisgab, darum wurde es z. B. möglich, daß man das alte ehrwürdige Herzogschloß am Rhein nach dem Brande von 1872 ganz abtrug, darum wurde es möglich, daß man das schöne Berger Tor sinn- und zwecklos beseitigte, darum wurde es möglich, daß man den feinen, vornehmen Charakter der alten Mühlenstraße zerstörte, indem man die schlicht-vornehme Residenz abbrach und das hier fremde Gebilde des Amts- und Landgerichts an ihre Stelle setzte. Darum war es möglich, daß man den Grabplatz mit der Kunsthalle zubaute, daß man unseren so charakteristischen alten Marktplatz barbarisch mit Gebilden wie Markthalle und neues Rathaus verschandelte, mit diesem Rathaus, bei dessen Anblick ich als Düsseldorfer jedesmal rot vor Scham werde — darum war es möglich, daß man die gemütvolle Harmonie unserer alten Straßen durch Bauten störte, die überall hin gehörten, nur nicht an diese Stelle — darum fragen wir heute schmerzlich: *wo ist Alt-Düsselthal geblieben, wo der schöne Garten von Schloß Jägerhof, wo Collenbachs Gut?*

Und woher das alles, diese Selbstaufgabe? Man hatte sich überwältigen lassen, vom neuen, unausgesprochenen Geiste der Technik, des Materialismus, des „Fortschritts“, wie man stolz sagte. Demzuliebe hatte man

die eigene Überlieferung preisgegeben — man vergaß sie mehr und mehr, man lebte nicht mehr in ihr. Vom Wehen des Geistes der Heimat, der Ahnen, der Großen wurde man kaum noch berührt.

Das war die Lage, aus der heraus sich zwingend die Notwendigkeit ergab, der Überlieferung wieder zu ihrem Rechte zu verhelfen, die Düsseldorfer wieder in ihrer Tradition zu verwurzeln, den Zuziehenden die Möglichkeit zu geben, den Charakter dieser Stadt zu erkennen, sich in ihm einzuleben, das Ohr der Verantwortlichen und der Gestaltenden für wesentliche Interessen der Heimat zu finden, ihr Auge für den Grundcharakter Düsseldorfs zu schärfen, die große Linie aufzudecken, die von der Vergangenheit her in die Zukunft führt, die Zusammenhänge sichtbar zu machen.

Diese Aufgabe mußte groß gesehen werden, denn es handelt sich hier nicht um eine kleinbürgerliche, sentimentale Heimatbegeisterung, es handelt sich letzten Endes um Grundfragen der Entwicklung der Wohn-, Garten-, Kunst-, Kultur-, Industrie- und Landeshauptstadt am Niederrhein.

Zur Lösung solcher Aufgaben gehörten und gehören Männer mit klarem und weitem Blick, Männer voll tätiger Heimatliebe, Männer mit opferbereiten Herzen, selbstlos der Sache dienend.

Dazu gehören vor allem als Initiatoren Männer mit gründlicher historischer und künstlerischer Bildung, die die Probleme nicht nur sehen, sondern auch aufdecken und begründen können, deren geistige Vorherrschaft von den Verantwortlichen und Gestaltenden gewürdigt und anerkannt wird, die aber dabei aus dem Volke und im Volke leben und gerade darum die Probleme aus der Sphäre trockener Gelehrsamkeit und aus dem Bereich enger Heimatseligkeit in den Bereich des Gültigen, des fortschreitend-lebendig Wirksamen heben.

Einem solchen Mann gilt der heutige Abend: *unserem Dr. Paul Kauhausen.*

Er hat die eben skizzierte Aufgabe zu seiner Lebensaufgabe gemacht. Schon seine Doktordissertation, mit der er seine Universitätsstudien in Köln, Freiburg, Marburg und Würzburg abschloß, behandelte ein heimatisch-niederrheinisches Thema.

Jahrelang vertiefte er sich dann in die historischen Schätze des Staatsarchivs. Unter Geheimrat Dr. *Redlich*, Staatsarchivrat Dr. *Lau* und Staatsarchivdirektor Dr. *Vollmer* erhielt er am Staatsarchiv seine methodische Schulung und kam dann als Stadtarchivar und seit 1945 als Leiter an das Stadtarchiv. Hier hat er in der Neuordnung des ungeheuren Materials eine bedeutende Leistung vollbracht. Nun steht es griffbereit für alle, die in ihrer Arbeit auf diesem Material fußen müssen, und das sind viele, es sind eigentlich alle, die mit der Heimat zu tun haben: die Behörden, nicht zuletzt die Stadtplaner, die Presse, die Heimatvereine im weitesten Sinne, die Heimatforscher. *Ohne das Stadtarchiv wäre unsere Arbeit unmöglich.* Was von dieser Stelle durch Paul Kauhausen für die Heimat geschieht, weiß nur der und kann nur der würdigen, der in diesem Hause viel verkehren und arbeiten muß. Und zu schätzen weiß der auch die gediegene Sachkenntnis und Hilfsbereitschaft, mit der er sie in den Dienst des Suchenden stellt.

Wesentlich ist im Sinne unserer Gedankengänge, daß Paul Kauhausen aus dem Archiv keinen Friedhof alter Urkunden macht, daß es ihm, dem Vorkämpfer für die Heimat, innerstes Anliegen ist, seine Schätze lebendig wirkend zu machen. Das weiß der Eingeweihte seit langem, das ist der Öffentlichkeit sinnfällig geworden durch die beiden schönen und wichtigen Ausstellungen „*Düsselthal*“ und „*Zwischen Ratinger Tor und Jägerhof*“. Das wissen sie alle durch seine Veröffentlichungen in den Heimatblättern und in den Tageszeitungen.

Paul Kauhausen trägt viel in Herz und Hirn und hat als Archivleiter unendlich viel in Händen, was der Heimat dienen kann. Und er macht in dankenswerter Weise ausgiebigen Gebrauch davon. Das meiste vollzieht sich im geistigen Raume und wird der Öffentlichkeit nicht kund. Aber wenn ich als Wissender durch Düsseldorf gehe, so stoße ich immer wieder auf sichtbare Zeichen seiner Wirksamkeit.

Seiner Anregung verdanken wir beispielsweise die Erstellung des Gießerrjungen am Rathaus, der Josef-Wimmer-Gedenktafel an St. Lambertus, die Wiederherrichtung des Mausoleums an St. Andreas, die Ausschmückung der Jan-Wellem-Kapelle in Hamm, die Herstellung des Grabes von Pastor Gääsch und der Ruhestätten manch anderer vernachlässigter Düsseldorfer Berühmtheiten, die Wiederaufrichtung des Düsselthaler Hungertürmchens und des Düsselthaler Kloster- und späteren Anstaltsfriedhofes.

Düsseldorf war eine undankbare Stadt, undankbar gegen seine großen Söhne, die es vergaß und was sie für Düsseldorf taten. Wieviel Andenken hat Paul Kauhausen wieder lebendig gemacht. Ich erinnere an *Grabbe*. Die Grabbe-Gedenktafel an seinem Wohnhause in der Ritterstraße und die Grabbeecke in unserem zerstörten Vereinsheim gingen auf seine Anregung zurück.

Ich erinnere an *Norbert Burgmüller*, dessen Werke er wieder zur Aufführung bringen ließ. Ich erinnere an den großen Baumeister *Adolph von Uagedes*, für dessen Andenken er sich so erfolgreich einsetzte.

Ich erinnere an die Heimatforscher Dr. *Karl Schumacher*, *Hugo Püttmann*, *Heinrich Ferber*, die er allein wieder zu Ehren brachte.

Doch warum soll ich die Namen alle nennen, die er wieder zu Glanz brachte oder an deren Herausstellung er zumindest beteiligt war.

Blättern Sie die sechszehn Jahrgänge der

Heimatblätter, des „Tores“ durch, und Sie werden erstaunt sein, was ihr Schriftleiter Paul Kauhausen darin für die Heimat, das heimatliche Geschehen und das Andenken verdienter Düsseldorfer geleistet hat.

Diese Heimatblätter sind Paul Kauhausens eigenstes Werk.

Stadtbaudirektor *Karl Riemann*, damals Vorsitzender des Ausschusses für Presse und Heimatblätter, sagt dazu in seinem letzten Bericht 1941: „Wenn wir unser schönes Werk überschauen, so sehen und erkennen wir, daß das alles nicht hätte geschafft werden können, ohne die Arbeit unseres Schriftleiters der Heimatblätter, Dr. Paul Kauhausen. Er ist es gewesen, der die Heimatblätter geschaffen hat, der ihre Notwendigkeit sofort erkannte, und der mit einer Energie ohnegleichen sie über alle Klippen und Gefahrenstellen hinweggesteuert hat. Wir können mit vollem Recht sagen, die Düsseldorfer Heimatblätter sind Paul Kauhausens Werk. Er ist uns sicherer Bürge dafür, daß die Aufwärtsentwicklung der Heimatblätter anhalten wird und dafür, daß sie ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit an der Heimat bleiben werden“.

Meine Herren, wenn Paul Kauhausen nichts weiter geschaffen hätte als diese Heimatzeitschrift, so würde das allein genügen, die Ehrung dieses Abends zu rechtfertigen.

Nun kommt aber seine übrige Arbeit im Heimatverein.

Die Große Goldene Jan-Wellem-Medaille, die Dr. Paul Kauhausen auf Beschluß des Vorstandes heute verliehen werden soll, wird bestimmungsgemäß als Anerkennung für hervorragende Leistung um die Heimatstadt Düsseldorf verliehen, also nicht um Verdienste um den Heimatverein im engeren Sinne. Darum habe ich die ins Allgemeine wirkende Arbeitsleistung hervorgehoben, darum erwähne ich Paul Kauhausens Vereinsarbeit heute an letzter Stelle, darum kann ich mich hier kurz fassen. Aber eines muß

auch bei dieser Gelegenheit gesagt werden: Sie, meine Heimatfreunde, sehen an den Vereinsabenden immer nur die Ergebnisse der Arbeit, nicht die dahinterstehende Arbeit selbst, auch nicht, wer sie leistet.

Und glauben Sie mir, diese Arbeit, die dem Verein Ziel und Richtung gibt, ist nicht gering. Und in dieser Arbeit ist Paul Kauhausen — ich kann das beurteilen — von allem Anfang an eine tragende Säule des Vereins gewesen. Und da der Verein für Düsseldorf wirkt, so dürfen wir auch diese Arbeit in die Ehrung einschließen.

So reihen wir denn den Stadtarchivar Dr. Paul Kauhausen in die Reihe der Träger der Großen Goldenen Jan-Wellem-Medaille ein. Es sind: Hans Müller-Schlösser, Rektor Georg Spickhoff, Staatsarchivdirektor Geheimrat Dr. O. Redlich, Staatsarchivrat Dr. Friedrich Lau, Generaldirektor Dr. Ernst Poensgen, Museumsdirektor Prof. Dr. Karl Koetschau.“

\*

Prächtig die herzlichen Dankesworte, die Düsseldorfs Mundartdichter,

*Hans Müller-Schlösser*

Schöpfer des unvergänglichen „Schneider Wibbel“ in unserer Mundart darbrachte:

„Leewe Kauhausens Paul!

Ich han dem Book von mich „Die Stadt an der Düssel“ e Vörwoot gegäwe, dat heesch eso: „Am Rhein bin ich geboren, mit Düsseldorf bin ich getauft, der Rhein tränkt meine Wurzeln, und ich würde vertrocknen, wenn ich mich in ein ander Erdreich verpflanzte.“ Dat Sprüchke könntst du och geschreewe han, denn et gilt för dich genau eso wie för mich. Du häst dich och wie ich die Lewe lang för din Vaterstadt afgebrasselt on nit immer de Dank gefonge, de du verdennt häns. Äwer op Dank läht onsereens jo nit eso vill Wäht, dat hä ohne Dank ophöre deht, för de Heimat ze arbeede. Wenn de hüt von de Düsseldorfer Jonges

de golde Jan-Wellem-Denkmonz gekritt häst, dann es dat wohl Bewies genug, dat mer Heimatfreunde wesse, wat mer an dich hant, wat de wäht bes för ons on wat de all die Johre gearbet häst för ons Heimatstadt Düsseldorf. On lot mancheene sage, wat hä well, von dem, wat du fädig gebrängt häst, könnt hä sich e Schiffke von afsniede on hädden för sich genug. Wo et din Heimat gilt, do beste immer met Enthusiasmus d'rbei. Du häst jo och Griechisch om Juminasium gelehrt on weest, dat Enthusiasmus op Deutsch „göttliche Begeisterung“ heesch. On för mine Geschmack es ene Enthusiast et Liebenswürdigste on et Beste, wat ene Minsch sin kann. On we sich begeistere kann, es och zeglich ene anständige on gode Minsch. För schleite Krom kammer sich nit begeistere, höchstens wemmer eso domm es, dat mer nit ongerscheide kann zwesche Got on Schlecht. Begeisterte Schofsköpp hät et immer gegewe. Dat hammer jo vör zehn Jahr noch erlevt.

Din Begeisterung hät von jeher drei Objekte gehatt: din Freunde, de Arbet on vör allem de Heimat.

„Wozu hätten wir Freunde nötig, wenn wir sie nie nötig hätten? säht Shakespeare en „Timon von Athen“. On ich kann us Erfahrung spreche, wenn ich an ons Freundschaft denk. On häst du nit och emol om Juminasium Sallust gelese, de do gesaht hät: Idem velle atque idem nolle, ea demum firma amicitia est. Op Deutsch: Dat Nämliche wolle on dat Nämliche nit wolle, dat eesch es feste Freundschaft. Wörs du dem alde Römer bekannt gewese, hä hädden die Sentenz op dich gemöntz.

Arbet es dat Element, wo du on ich dren erömschwemme wie ene Fesch em Wasser. Du kanns de Arbet eso wenig messe wie de Loft zum Odeme. Glöcklich bes du, wenn de en Tätigkeit bes. Met Mößiggang weest du nix aanzefange.

Wenn et öm de Heimat geht, Kauhausens

Paul, dann bes du von de Treueste eene on stehs immer en de vöderschde Reih. On du bruchs nit bang ze sin, dat dat eene von ons vergißt.“

\*

Allumfassend, das, was der Geehrte selbst, Dr. Paul Kauhausen, den stimmungsreichen Abend beschließend, von der Kultur unseres Volkes, von seinen kulturellen Einrichtungen, ihrem Werden, ihrem Sein, zu sagen hatte. Sinnvoll entwickelt er seine Gedanken, bunt und vielseitig dazu. Denn so mannigfaltig der Charakter einer Landschaft ist, so verschiedenartig sind auch die Auswirkungen, Ausweitungen auf den kulturellen Gebieten, Höchstleistungen fordernd, erzeugend, die seit jeher die ehrliche Bewunderung der Welt erregten. Immer haben die Gemeinden durch die Jahrhunderte hindurch im edlen Wettstreit geeifert, nicht allein ein sorgsames Stadtre Regiment mit seinen weit- und tiefverzweigten Anforderungen — wir erinnern nur an die Schaffung des Sicherheits-, Steuer-, Markt-, Bau-Feuerschutz-, Meß- und Gewichtswesens, an die Überwachung der Kaufmannsgilden, der handwerklichen Zünfte zu gestalten — sie schufen auch im gleichen Maße die kostbare Städteherrlichkeit des Mittelalters. Nichts Gleichwertiges ist ihr in ihrer strahlenden Schönheit an die Seite zu setzen. Das alles war die Grundlage, auf der der Tüchtigste gedeihen, sich entfalten konnte. Hier vollzog sich die große Wandlung des mittelalterlichen deutschen Menschen: er wurde stolz, Bürger seiner Heimatgemeinde zu sein, in der die Künstler, die Kunsthandwerker, die Wissenschaftler Heimatrecht und Anerkennung fanden. Hier wurde jeder, zumal nach der Entdeckung der Buchdruckerkunst, aller guten, wahren, schönen Dinge teilhaftig, wenn er sich strebend bemühte, und die eigene Schulen und sonstigen Bildungsstätten errichtenden Gemeinden taten ein übriges, schon zeitig die Jugend an die Quellen gei-

stiger Lebensformung heranzubringen. Wenn auch in den Zeitaltern des nachfolgenden Absolutismus, der Feudalherrschaft, des falsch verstandenen Liberalismus so manches wieder verschüttet wurde, wieder verflachte, und allein die stolzen Bürgerhäuser, die hochragenden Dome als einzige Zeugen kulturellen Höchststandes, leider nur teilweise müssen wir Heutigen sagen, blieben, auch jenes geistige Minus überstand man einmal. Immer und immer wieder finden wir Ansätze ernstern, echten Wiederheraufführens besten Kunstschaffens in der jüngeren Vergangenheit. Denken wir Düsseldorfer blos an unsere Kurfürsten Jan Wellem und Karl Theodor, von denen der erstere uns die größtenteils heute nach München abgewanderte Gemäldegalerie, der andere uns die Maler-, Bildhauer- und Baukunstakademie und die Landes- und Stadtbibliothek schenkte.

Planmäßig lenken heute Düsseldorf's Stadtverwaltung, Düsseldorf's Geistesgrößen, von der kulturinteressierten Wirtschaft wirksam unterstützt, jene wohl wichtigsten Belange kultureller Art, dankbar von der Bürgerschaft, seit Generationen zur Aufnahmebereitschaft erzogen, anerkannt. Alles dient einem neuen Werden. Alles ist auf den Gesamtbereich deutscher Kultur ausgerichtet. Dazu gehört auch die kürzlich gegründete Vereinigung der kulturellen Organisationen unserer Stadt unter der Leitung von *Prof. Dr. Gustav Lindemann*. Dazu rechnet die Einordnung örtlicher Besonderheiten in das Landschaftsbild, somit ein organisches Ganze formend. Unsere Maler, denken wir an Peter von Cornelius, an Schadow, an Rethel begründeten unseren Ruhm als Kunstmittelpunkt des Westens. Es folgten danach die hier wirkenden Heroen der Töne: *Burgmüller*, Vater und Sohn, *Mendelssohn-Bartoldy*, *Robert Schumann*, *Brahms*, *Julius Rietz* und so manche andere noch. Die nieder-rheinischen Musikfeste waren einmal Volksfeste bei uns in des Wortes schönstem Sinne.

Bestens wurde auch die Oper, dann das Schauspiel gepflegt. Unvergessen sind die Goethe-Festspiele. Vier leuchtende Sterne strahlten innerhalb der letzten hundert Jahre weit in die Lande hinein: *Immermann*, der aus dem alten Gießhaus am Rathaus, als Grabbe hier weilte, eine Musterbühne machte. *Gustav Lindemann*, der vereint mit *Luise Dumont* dem Schauspielhaus eine neue Form verlieh. Ihrer beider Schüler nennt sich *Gustaf Gründgens*, der in unseren Tagen zu unserer stolzen Freude den Düsseldorfer Thespiskarren führt. Und noch eines sei hier erwähnt, dem voller Sorgfalt sich unsere Gemeinde widmet: das Gebiet des Bibliothek-, Archiv-, des Vortrag- und des Heimatwesens. An ihrer Spitze die Landes- und Stadtbibliothek voller Kostbarkeiten, dann das Stadtarchiv, lebendigst aus den Wurzeln seiner jahrhundertalten Stadtgeschichte unermüdlich schöpfend.

Straff gelenkt, vielfarbig, voller Spannung, so bietet sich unser Kulturgesehen,

auf einer uralten, sorgsam anerzogenen Überlieferung fußend, das ehrfürchtig Erworbenes mutvoll in die neue Zukunft trägt. Und nur der versteht unsere Stadt, ihr Wirken, ihr Wollen, der um solche vergangenen und gegenwärtigen Dinge weiß.

Zwei gewichtige Heimatabende liegen nun hinter uns, stolze Tage im Maienmond 1950, sichtbare Rastpunkte, auf dem Wege zum künftigen starken Schaffen. Verklungen die frohen und ernsten Weisen, vergangen der Duft des Weines und verblüht sind die Blumen, die auf unseren Tischen standen. Doch geblieben ist die ewig mahnende Erinnerung, der Wille zur weiteren Aufbauarbeit in unseren Reihen. Und allen Wirrnissen, die dräuend uns umgeben, werden wir trotz fürderhin. Denn uns erfüllt die unvergängliche, unbändige Liebe zur Heimat, zu unserer Scholle, zu unserem stolzen Düsseldorf, am niederen Rhein strahlend gelegen.

Dr. Rudolf Weber

\*

## Drei Gedichte aus Alt-Düsselthal

von Franz Herkenrath †, weiland Lehrer an der Rettungsanstalt Alt-Düsselthal

Auf dem Berg stand ich am Waldsaum,  
Blickte auf den stillen Frieden,  
Der in Hütten, buschumwoben,  
Ruhete auf den Schaffensmüden.

Die Gedanken, alte Bilder  
Zogen da an dir vorüber;  
Wie der Römer seine Straße  
Legte übers Feld hinüber.

Wie Sankt Gerrikus gewandelt  
Durch des Dorfes stille Straßen,  
Wie die Kinder, gierig lauschend  
Ihm zu seinen Füßen saßen.

Wie der Heilige den Teufel  
Kühn im Sprunge überlistet,  
Wie die Dohle noch erzählt,  
Die im alten Kirchturm nistet.

Und mit dunkelrot zu malen  
Will die Sonne grad beginnen,  
Als de Klang der Turmuhrglocken  
Mich geschreckt aus meinen Sinnen.

Düsselthal, Februar 1903

Unten am dunklen Teiche  
Steht ein dichtes Gezweig,  
Und die Blätter erzählen  
Sich Lieder vom Märchenreich.

Unten am dunklen Teiche  
Lispelt's und flötet's im Rohr,  
Und die Seerosen singen  
Sich alte Klaglieder vor.

Und ein moosiger Baumstumpf  
Ragt in unheimlicher Ruh,  
Er hört auf die Blätter und Rosen,  
Und murmelt den Schluß dazu!

Düsselthal, Mai 1903

Jetzt grünt's an Ranken und an Reben,  
Aus Blüten tönt der Vögel munter Singen,  
Mit einem Heer von hundert Schmetterlingen  
Beginnt der Acker Saum sich zu beleben.  
Am Wald, wo Efeublätter dicht umweben  
Den großen Stein, ruhn beide plaudernd, leise,  
Das ist die ewig junge Frühlingsweise,  
Uralt, mit jedem Jahr in neuem Leben.

Düsselthal, April 1906

*Albert Kanehl:*

## In memoriam Karl Schnigge

Karl Schnigge weilt nicht mehr unter uns! Gewiß, wir wußten von seinem schweren Leiden, wußten von den Stunden, Tagen und Wochen, da seine Gesundheit angegriffen, da seine Körperkräfte in erbittertem Ringen mit dem Tode standen. Und doch, als wir von seinem Tode hörten, hat uns alle diese Nachricht erschüttert. Zu früh, im 72. Jahre, mußte Karl Schnigge uns verlassen, uns, die wir seine Freunde waren, und uns, die wir mit Karl Schnigge gemeinsam uns einsetzten für die Heimat, für das heimische Brauchtum. Mit seiner Frau, seinen beiden Söhnen, der Tochter und den übrigen Verwandten nahmen wir Abschied von ihm, der uns teuer war, und die letzten Grüße, die der Chef des St. Sebastianus-Schützenvereins 1435 Rektor Georg Spickhoff für die Schützen, die Jean Keulertz für das aktive Korps, und die ich für den Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ und die „Gesellschaft Reserve“ dem lieben Toten ins Grab auf dem Nordfriedhof nachrufen konnten, waren nur ein ganz bescheidener Dank für das, was Karl Schnigge für uns, für die Heimat getan hat.

Mitbegründer des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“, blieb Karl Schnigge, was er von Jugend auf war, ein echter Düsseldorfer Jong, hatte im Vereinsheim bei den Versammlungen und Veranstaltungen stets seinen ihm liebgewordenen Stammpfad und nahm regen Anteil an jeglichem Vereinsgeschehen. Und wie er hier sich stets ein-



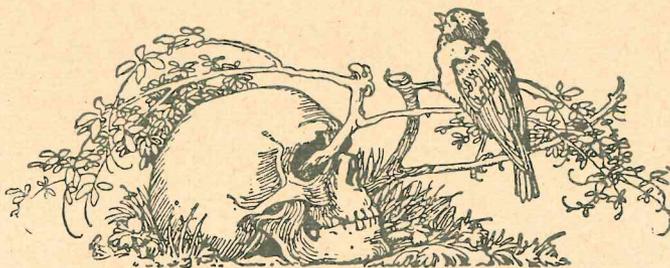
Unser unvergeßlicher  
Karl Schnigge

setzte für sein Düsseldorf, für seine Heimat, so hielt er es auch bei allen Vereinen, die die Heimatpflege, das Brauchtum auf ihr Panier geschrieben haben. Wie viele Orden, Ehrenzeichen und Auszeichnungen wurden dem Nimmermüden für sein rastloses Schaffen zuteil! Das war im Karneval so, das war erst recht im Schützenleben der Fall. Denn Karl Schnigge war aus dem Düsseldorfer Schützenleben nicht mehr wegzuz-

denken! Schon mit jungen Jahren wurde er aktiver Schütze in der König-Friedrich-Kompanie, wurde bevorzugtes Gastmitglied der Gesellschaft „Reserve“, wurde Major und Oberstleutnant und hat schließlich über 15 Jahre als Oberst das Düsseldorfer Schützenregiment geführt. Wie strahlten seine Schützen, wie jubelten ihm die Düsseldorfer zu, wenn er — hoch zu Roß — zuerst im Frack mit Zylinder und blauer Schärpe und später in der grünen Schützenuniform vor dem Schützenzug daherritt. Und wie prächtig saß er, der altgediente Artillerist und Reitlehrer so mancher Düsseldorfer, zu Pferde, wenn er durch die Jägerhofallee die Parade anritt. Was machte es schon, wenn er bei Schloß nur über ein Treppengerüst abstieg, um seinen echten Schützen-durst mit echtem Düssel zu löschen, oder wenn er, ohne daß es jemand merkte, am Schloß Jägerhof von seiner Rosinante abrutschte. Stolz und selbstbewußt und zur Freude aller gedienten Kavalleristen ritt er an der Spitze seines Schützenzuges, umjubelt und gefeiert von Düsseldorf und seinen Schützen! Ja, Karl Schnigge gehörte zur gro-

ßen Düsseldorfer Schützenfamilie bis zu seinem letzten Tage, und wie er, streben auch seine Söhne, von denen einer es schon zum Schützenmajor gebracht hat, für die edle Heimatsache. Aber seinem Wesen, seinem lautereren Charakter entsprechend, machte er nie Aufhebens von den Dingen, die er für und mit seinen Schützen und Heimatfreunden tat. Ein Freund jedes Scherzes, war und blieb er ein beliebter und geliebter Gesellschafter in allen Vereinen und Gesellschaften, denen er angehörte. Und es waren ihrer viel! Stets war er der echte Kamerad, der prächtige Mensch, den alle schätzten, ehrlich und bescheiden, voll sonnigen Humors, beseelt von dem ernstesten Willen, neben seiner Familie nur der Heimat zu dienen.

So lebt Karl Schnigge in uns weiter, so haben wir sein Bild vor Augen, so werden wir an ihn denken und in seinem Sinne weiterarbeiten für unser Brauchtum, für unsere geliebte Heimatstadt. Karl Schnigge ist nicht mehr! Sein Geist aber lebt in uns und allen, die gleichen Sinnes sind. Sein Andenken sei uns teuer, sei uns Mahnung und Verpflichtung!



Kurt Kamlah †:

## Die Sammlung

Das Seelenleben der Tiere hat mich stets lebhaft beschäftigt und meine Liebe zu den Wesen, die keine Vernunft, aber Verstand haben sollen, ist gewaltig. Höchst ungerne töte ich lästige Geschöpfe, und ein Brahmane würde Freude haben an der Sorgfalt, mit der ich einen Käfer vom Wege in das Gras setze, auf daß er nicht unter der Wucht eines Menschentrittes ende. Ja, ich bin ein Tierfreund und werde es bleiben. Wenn es meinem sonst erfreulichen Sohne gelang, zeitweise eine gewisse Verstimmung gegen die Tierwelt in mir zu erzeugen, so lag das an Resten der spießbürgerlichen Bequemlichkeit meiner deutschen Hausvaterseele, die eben nicht großzügig genug fühlt, um sich über Störungen ihres Alltags hinwegzusetzen. Mein Sohn sammelte nämlich, und wenn sich diese Neigung auf Lebewesen erstreckt, kann sie zu verzweifelten Hopsen und Mordgelüsten im eigenen Hause führen. Allerdings — ich legte den Grund zum Unheil selber, dieweilen ich dem Jungen „Brehms Tierleben“ mit farbigen Bildern unter den Christbaum legte. Das gab den Anstoß!

Der Rest des Winters verlief noch im vollen Einklang, nichts störte den Hausfrieden, nur ein Vollziehungsbeamter, der wegen rückständiger Steuern für den seit vier Jahren verbliebenen Teckel Flip pfänden wollte, machte sich unliebsam bemerkbar. Eine Eiersammlung, die im Frühling entstand, erweckte viel Beifall und gab keinen Anlaß zu Erregungen der Vaterseele. Doch der wachsende Sommer brachte die ersten unheilvollen Früchte der Weihnachtsgabe und damit eine Kette unfroher Ereignisse. Das Trommelfeuer begann mit kleinem Kaliber, mit einer Insektenart, gemeiniglich Marienkäferchen, oft auch Sonnenkälbchen, Gotteskindchen, ladybird oder vaches à Dieu benannt. Selbige Geschöpfe sind an sich nützlich, denn sie leben von Blattläusen, sind auch niedlich, weil sie farbig nett punktiert sind. Ihnen war es bestimmt, den Beginn der Sammelpolitik meines Sohnes darzustellen, und liebevoll sah ich auf die naturwissenschaftliche Entwicklung eines Knaben, der die Periode des Pindoppschlagens und des Zinnsoldaten siegreich überwunden hatte. Demgemäß verhielt ich mich auch noch wohlwollend, als ein schwarzgetupftes rotes Marienkäferchen eilig über meinen Schreibtisch lief; ich setzte es an den Gummibaum und machte dabei die Entdeckung, daß diese Tierchen bei der Berührung einen übelriechenden Saft von sich zu geben vermögen. Man lernt nie aus, doch ich benutzte immerhin den Anlaß, meinem Jungen eine sorgfältige Bewahrung seiner Pfleglinge zu empfehlen. Er versprach es; aber am folgenden Abend belehrte mich

ein Fleck in der schneeigen Weiße meines Taghemdes, daß ich ahnungslos ein Gotteskindchen zu Tode gesessen hatte. Kein Wunder: ein Zentigramm mit 125 Pfund belastet! Eine leise Ungeduld machte sich in meiner Seele fühlbar, und das Schwimmen eines Sonnenkälbchens in meinem Morgentee verursachte schon ein zürnendes Zusammenziehen meiner Augenbrauen. Nach der Begegnung mit zwei weiteren Artgenossen in einem stillen Raum forderte ich den Sammler zur Entlassung seiner Herde auf, die in einer durchlöcherten Zigarrenkiste sich dem Vertilgen von Blattläusen hingab. Leere Zigarrenkisten — was wäre ein Junge ohne sie! Sie sind für sein Leben ebenso notwendig wie Bindfaden und abgebrochene Taschenmesser! Wohin sollte er auch sonst mit seinen Bleistiftenden, rostigen Nägeln, alten Briefmarken und jungen Maikäfern — aha, da bin ich schon an der zweiten Sammelperiode meines Sprößlings angelangt! Wer hätte nicht in seiner Jugend Eichen geschüttelt, um — und so weiter. Ich war ordentlich gerührt, als ich wieder den glänzendbraunen Gesellen mit seinen überall einhakenden Zackenbeinchen sah; teure Erinnerungen stiegen auf, und ich war gar nicht ungehalten, als mir mein Nachwuchs triumphierend 27 Stück dieser Geschöpfe vorzeigte. Die wohlwollende Stimmung verließ mich auch nicht, trotzdem eines der Tiere mir oben vom Kragen aus in die Tiefe rutschte, was ich erst auf der Straße merkte. Ich brachte die Vorübergehenden durch verrenkende Griffe in meine innersten Angelegenheiten zum Stauen, und das Wiedererscheinen des krabbelnden Übeltäters empfing allgemein verständnisinnige Heiterkeit. Auch im Hause wäre alles wohl gut gegangen, doch die andersgeschlechtlichen Mitglieder der Familie legten heftige Verwahrung gegen die neue Sammlung ein. Sie behaupteten, ein Maikäfer im Haar sei schlimmer als ein Todesfall in der näheren Verwandtschaft; meine Tochter nannte das Dasein der harmlosen Tiere in unserer Wohnung sogar „katastrophal“, mit Dehnung der letzten Silbe. Auf die Dauer kann bekanntlich kein Mann weiblichen Klagen widerstehen — lieber Gott, wir sind ja nun einmal das schwächere Geschlecht, entgegen der üblichen Behauptung. So untersagte ich dem Sohne die weitere Einfuhr und erlaubte zum Trost die Anschaffung eines Terrariums. Das war ein gütiger, aber unseliger Einfall; ihm verdanke ich eine meiner grausigsten Erinnerungen. Von der Ringelnatter, die sich mir entgegenschlängelte, als ich den Fernsprecher ergreifen wollte, will ich nicht reden, das war mehr scherzhafte Überraschung, ebenso wie der zu seiner Erholung in mein Waschbecken gesetzte Feuermolch. Auch die mehrfach umherhuschenden

Eidechsen beunruhigten meine abgeklärte Seele nicht. Doch es kam eine Nacht des Grauens. Ich lag im unruhigen Halbschlummer und war mir gerade darüber klar geworden, daß der faule Dummkopf dasselbe politische Stimmrecht wie der begabte fleißige Mann haben müsse, da nach einer tiefen Weisheit alle Menschen gleich sind. In diesem erhabenen Augenblick der Erkenntnis ließ mich ein seltsames Platschen aufhorchen. Das Geräusch war mir unerklärlich. Ohne Licht zu machen, schlich ich leise der vermuteten Stelle zu. Plötzlich trat mein nackter Fuß auf etwas Weiches, Lebendiges; ein klägliches Schreien erklang, wie das Wimmern eines winzigen Kindes. Entsetzt hopste ich zurück und ließ das Licht aufglühen — siehe, ich hatte einem großen Teichfrosch endgültig die ihm verliehene Lebensform genommen, entstellt lag er da, die Hinterbeine zuckten noch wie unter dem galvanischen Strom und an meinem Fuße klebte das unschuldig vergossene Blut. Ich bin zu empfindsam veranlagt, um ähnliche Ereignisse öfter ertragen zu können, und als ich am Morgen beim Hineinschlüpfen in den linken Strumpf dort eine Blindschleiche vorfand, verwandelte ich das Terra- in ein Aquarium, womit mein Sohn nach einigen finsternen Bemerkungen einverstanden war. Nun ging es eine Weile gut, die natürliche Stummheit und Aufenthaltsbegrenzung der neuen Hausgenossen ließen das Beste hoffen. Wir beobachteten mit großer Anteilnahme das Leben und Treiben in der geheimnisvollen grünlichen Tiefe und ahnten nicht das Unheil. Jedoch es kam: eines schönen Tages gaben die überdrüssig gewordenen Glaswände nach, und die Familie stand erschüttert vor vierzehn toten Fischen, zahllosen Glassplittern und einem schlechten, aber dauerhaften Geruche. Einige Wasserschnecken waren leider entkrochen und machten sich durch schleimig-glänzende Spuren an den Wänden und Möbeln noch längere Zeit bemerkbar, bis die ungewohnte Trockenheit ihrem Dasein ein Ende machte. Nunmehr schien mir die Insekten-, Reptilien- und Fischwelt für mein Heim erledigt zu sein und nach einigen naturwissenschaftlichen wie auch menschlichen Aussprachen mit meinem Sohne fügte ich mich seiner glühenden Schilderung der herrlichen Eigenschaften einiger Vogelarten. Die Folgen der Unterredung waren sechs Tauben, zwei Wachteln, ein Kreuzschnabel und ein ausgestopfter Tannenhäher — lateinisch ‚nucifraga caryocatactes‘ genannt. Eine Zeitlang war es sehr nett, die Wachteln schlugen so hübsch und voll, der Kreuzschnabel zerbiß alles Nichtmetallische, die Tauben legten gurrend ergebnislose Eier, der Tannenhäher verhielt sich auf dem Bücherschrank, seiner augenblicklichen Verfassung entsprechend, als stiller Zuschauer. Schon erwog mein Junge den Erwerb eines Wiedehopfes — lateinisch ‚upupa epops‘ — aber ich wußte, wie dessen Nest roch, und schlug

einen Flamingo vor, der jedoch nicht zu bekommen war. Im Hochsommer begannen die Tauben, mein Schlafzimmer als Schlag anzusehen und waren trotz eindringlichster Belehrung nicht von dieser falschen Vorstellung abzubringen. Sie flogen aus und ein, die Anzeichen ihrer Anwesenheit häuften sich in des Wortes wahrster Bedeutung. Da die Fenster doch nicht immer geschlossen gehalten werden konnten, begann der Glanz meiner Schlafzimmereinrichtung zu leiden und ich wurde vorurteilsvoll gegen die Vogelwelt. Der Kreuzschnabel hatte sich inzwischen unbefugtermaßen entfernt, eine Wachtel war zu ihren Vätern versammelt — kurz entschlossen, benutzte ich den Anlaß und rief meinem Sohne neckisch aufmunternd zu: Es lebe das Säugetier! O Gott, und wie tat es das! Nur durch einen Kammerjäger gelang die Vertilgung der unzähligen weißen Mäuse, deren Vermehrung vom Zweikindersystem sich weit entfernt hatte. Meerschweinchen lösten sie ab, da sie aber mehr Schweinchen als sonst was waren, bestand ich auf Entfernung auch dieser ewig naserümpfenden Nagetiere, obwohl mein Junge an meiner Tierliebe zu zweifeln begann. Doch ich gestattete ihm Kaninchen in allen Formen und Farben; mit diesen sanften Geschöpfen glaubte ich in den Hafen aller Haustierhaltung eingelaufen zu sein. Es war auch zunächst wirklich fast sonntäglich bei uns; ich nahm zu an Ruhe, Gewicht und seelischem Ausgleich, die Familie san im Hintergrunde das lockende Bild eines Kaninchenragouts aufsteigen, und keine Wolke trübte den Himmel. Aber die Biester durchwühlten heimlich den Garten, unsere gute alte Frau Becker trat zu tief und brach eines ihrer bemerkenswerten Beine. Außerdem gingen die besten Rosenstöcke ein, und der Nachbar beklagte sich über das plötzliche Auftauchen der Nager in seinem Blumengarten: sie hatten die Mauer unterhöhlt. Mein Sohn war tief gekränkt über meine Forderung, diese letzten Sammelwesen aufzugeben und meinte, wir würden nun mit unserm Rufe als Tierfreunde ganz auf den Hund kommen. Das gab ich gern zu und schenkte ihm einen goldbraunen wunderschönen Setter, den wir nun alle dauernd zärtlich lieben. Ich bezahle gern für ihn Schmerzensgelder, wenn er in jubelndem Übermut kleine Kinder, alte Frauen und Radfahrer umrennt, entrichte willig die Polizeistrafen für zerkratzte Gemüsebeete, und nichts kann uns trennen, denn er ist keine Sammlung, sondern ein stubenreines Einzelgeschöpf, und er hat einen Stammbaum, länger als die Familie Montmorenci! Und letztere ist bekanntlich sehr alt, denn es gibt ein Bild, auf dem die Sündflut dargestellt ist: Noah sieht aus einer Luke der Arche und einem Schwimmer zu, der gerade untergeht. In der Hand hält der Ertrinkende eine große Rolle, und seinem Munde entquillen noch die Worte: Retten Sie die Papiere der Familie Montmorenci!

\*

## Zufriedenheit

Was frag' ich viel nach Geld und Gut,  
Wenn ich zufrieden bin!  
Gibt Gott mir nur gesundes Blut,  
So hab' ich frohen Sinn.  
Und sing' aus dankbarem Gemüt  
Mein Morgen- und mein Abendlied.

So mancher schwimmt im Überfluß,  
Hat Haus und Hof und Geld;  
Und ist doch immer voll Verdruß  
Und freut sich nicht der Welt.  
Je mehr er hat, je mehr er will;  
Nie schweigen seine Klagen still.

Da heißt die Welt ein Jammertal  
Und deutet mir doch so schön;  
Hat Freuden ohne Maß und Zahl  
Läßt keinen leer ausgehn.  
Das Käferlein, das Vögelein  
Darf sich auch der Sonne freu'n.

Und uns zu Liebe schmücken ja  
Sich Wiese, Berg und Wald,  
Und Vöglein singen fern und nah,  
Daß alles wiederhallt.  
Bei Arbeit singt die Lerch' uns zu,  
Die Nachtigall bei süßer Ruh'.

Und wenn die güldne Sonn' aufgeht,  
Und gülden wird die Welt,  
Und alles in der Blüte steht,  
Und Ähren trägt das Feld;  
Dann denk' ich: Alle diese Pracht  
Hat Gott zu meiner Lust gemacht.

Dann preis' ich Gott, und lobe Gott,  
Und schweb' in hohem Mut,  
Und denk': Es ist ein lieber Gott  
Und meint's mit uns so gut!  
Drum will ich immer dankbar sein  
Und mich der Güte Gottes freu'n.

Johann Martin Miller (1750—1814)

\*

## Veranstaltungen des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ im Monat Juli 1950

(Vereinsheim „Zum schwarzen Anker“, Düsseldorf, Bolkerstraße 35, abends 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr)

Dienstag, 4. Juli, *Monatsversammlung* mit Aufnahme neuer Mitglieder  
Anschließend lesen wir Grotesken von *Hermann Harry Schmitz*

Dienstag, 11. Juli: Städt. Oberbaudirektor *Dr.-Ing. Hollatz*:  
*Unsere Stadtbebauungspläne*

Dienstag, 18. Juli: *Wir alle gehen auf die Düsseldorfer Kirmes nach Oberkassel*

Dienstag, 25. Juli: Prof. H. H. Nicolini:  
*Der Dichter und Kämpfer Wilhelm Schäfer*

Donnerstag, 27. Juli: *Ehrenabend für Wilhelm Schäfer*  
*in der Rheinterrasse*

Der Dichter spricht über das Thema:

„Düsseldorf und ich“

(Nähere Einzelheiten darüber werden noch bekannt gegeben)

# GASTSTÄTTE *Zum schwarzen Anker*

BOLKERSTRASSE 35 · FERNSPRECHER 22122

Auch für den Feinschmecker die gemütliche Gaststätte

Vereinsheim bleibt dienstags für die Düsseldorfer Jonges reserviert

## Stoltenberg-Lerche, ein vergessener Düsseldorfer Genremaler

Es war sehr verdienstlich, daß das Historische Museum der Stadt Düsseldorf in der kleinen Schau „Maler im alten Düsseldorf“ dieses gemütvollen Künstlers gedachte. Seine Ruhestätte auf dem alten Golzheimer Friedhof liegt direkt vor derjenigen des Dichters Carl Immermann. Der Obeliskstein trug früher Stoltenbergs Bild in Bronze. Leider wurde dieses Bildnis in den bösen Tagen nach der Revolution von 1918 weggerissen.

Vincent Stoltenberg-Lerche, am 5. September 1837 zu Tönsberg, Norwegens ältester Stadt, geboren, war das einzige Kind des Schiffsbauers Vincent Stoltenberg-Lerche und der Frau Jane Döderlein, welche einer in der Mitte des vorigen Jahrhunderts aus Deutschland eingewanderten Familie ent-

*Wilhelm Freisinger*

**HOLZ- UND METALLWARENFABRIK**

Kühlschränke · Restaurations-Anlagen

**DUSSELDORF**

Engelbertstraße 10 · Fernsprecher Nr. 14773

*Richard Ginsberg*

MALERMEISTER

NEUSSER STRASSE 86

TELEFON 28298



**KRAFTSPEDITION**  
**EYMAEL & WESTHOFF**  
SPEDITION · AUTOTRANSPORTE · LAGERUNG

*Sonnjguth*

DIE MODERNE GROSS-WASCHEREI

und chem. Reinigung

**DUSSELDORF**

Münsterstraße 104

Fernsprecher 61447

**PETER HOMMERICH**

VORM. GABRIEL HOMMERICH



SANITÄRE INSTALLATION

BAUKLEMPNEREI

**DUSSELDORF**

**ADERSSTRASSE 89**

SEIT 1898

RUF 18893

**BETTEN-LANDFRIED**

DUSSELDORF, HOHE STRASSE 16

FERNSPRECHER 21677

**Sämtliche Bettwaren**

Schlafzimmer, Polstermöbel und Einzelmöbel

**Schlaf-Couches · Raumsparbetten**

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!



stammte. Schon der Knabe zeigte große Begabung für die bildende Kunst und auch früh die entschiedene Lust, Maler zu werden. Seine Eltern aber hatten für ihn einen anderen Beruf in Aussicht genommen und ihrem Wunsche entsprechend entschloß er sich, Medizin zu studieren. Er besuchte zu diesem Zweck die Universität Christiania. Doch hier gelangte er erst recht zu der klaren Einsicht, daß jeder andere Beruf als der künstlerische, für ihn ein verfehlter sein würde. Überglücklich war er daher, als er nach einem Jahre die Eltern dazu bestimmen konnte, sei-

nem glühenden Verlangen nachzugeben. Mit ihrer Einwilligung zog er 1856 nach Düsseldorf, um mit jubelnder Begeisterung in dem gelobten Lande der Kunst sich seinen Weg zu bahnen. Die schwere Zeit der Lehrjahre ging in ernstem, eingehenden Studium, in angestrenzter Tätigkeit dahin. An der Kunstakademie waren Prof. Chr. Köhler, Direktor W. von Schadow und Prof. Karl Müller seine Lehrer, unter deren Leitung er rapide Fortschritte machte. Als er schon nach 2 Jahren die Akademie verließ, um von jetzt ab sein Können in selbständigem Schaffen zu be-

1919  30 Jahre 1949

Westdeutsche Spezialwerkstätten

**KURZ & RIEPE** DUSSELDORF, Kaiserswerther Straße 18-20  
Fernruf 22778 - nach Geschäftsschluß 13906

Fabrikation und Reparatur von **Kühlern und Brennstofftanks**  
für Verbrennungsmotoren aller Systeme - Automobilklempnerei  
Karambolage - Instandsetzungen

**GEORG BECKER & CO.**

**Bauausführungen**

Augustastr. 30-36  
Telefon 29740 / 26334

HOCH-, TIEF-, STAHLBETONBAU

*Aloys Scholl*

Kürschnermeister

Neuanfertigung · Umänderungen · Reparaturen  
Düsseldorf · Neuer Straße 77 · Telefon 21740

**Damen-Hüte**  
*Junkermann* FRIEDRICHSTRASSE 35  
FERNSPRECHER 15164

**Gatzweiler's**  
**Alt ein Begriff**



**Brauerei**  
**Schlüssel**  
E CARL GATZWEILER

VIII

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



tätigen, übte sein älterer Landsman, Prof. Hans Gude, am meisten Einfluß auf seine fernere künstlerische Entwicklung aus. Lerche hatte sich mit Vorliebe der Architekturmalerei zugewendet und erreichte gleich mit seinen ersten Bildern einen erfreulichen Erfolg. Eines derselben, das so recht seine frühe Meisterschaft bekundete, es stellte das Innere der St. Lambertuskirche in Düsseldorf dar, wurde vom Kunstverein in Bergen (Norwegen) angekauft und in die dortige Galerie aufgenommen. Von einer Studienreise nach Norwegen 1863 brachte er eine reiche Aus-

beute interessanter Studien nach den hervorragendsten historischen Baudenkmalen, namentlich den alten Kirchen zu Bergen, Tronheim und Stavanger zurück. Im nächsten Jahre aber eröffnete sich seinem rastlosen Streben ein noch weit ergiebigeres Feld, da ihm durch ein Staatsstipendium seines Heimatlandes eine längere Reise nach Italien ermöglicht wurde. Besonders von den herrlichen Bauten Venedigs wurde er mächtig gefesselt und während eines Aufenthaltes von 5 Monaten sammelte er eine bedeutende Anzahl vortrefflicher Studien. Nach seiner

## Schickenberg & Co. · Nachf. · KG.

Friedrichstraße 31

Bekanntes Fachgeschäft für

Telefon 23994/95

**Herde, Öfen, Waschmaschinen, Haushalt- und Eisenwaren**



Besser sehen  
Besser  
aussehen  
durch eine

**Brille**

VON

*Optiker Schulte*

Friedrichstraße 107

Ruf 15421



*Albert Kanehl*

Steinstraße 56 - Fernsprecher 13020  
(früher Elberfelder Straße 4)

Spezialgeschäft für erstklassige  
POLSTERMOBEL

Große Auswahl!

Nur MODELLE eigener Anfertigung

**Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!**

# BENRATHER HOF

INHABER: TONI RUDOLPH  
KÖNIGSALLEE (ECKE STEINSTRASSE)

Groß-Ausschank der Brauerei

Dieterich Hoefel G.m.b.H.

Preiswerte Küche · Eigene Metzgerei

Rückkehr legte er dann in vielen meisterhaften Bildern, so in dem farbenprächtig großartigen „Interieur aus St. Marco“, ein glänzendes Zeugnis davon ab, wie anregend und fördernd die italienische Reise auf seine Schaffenskraft gewirkt hatte. Düsseldorf war dem Künstler eine zweite Heimat geworden und wurde dies erst recht, als er im Jahre 1866 sich mit Frl. Marie Rittershausen verheiratete und nun in der Alexanderstraße ein eigenes gemütliches Malerheim gründete. In seinen Bildern wurde nach und nach das Figürliche immer bedeutender, so daß er all-

mählich von der Architektur- zur Genre- malerei überging. Diese Entwicklung war umso glücklicher, da Lerche's Wesen von einem originellen, gesunden Humor durchdrungen war, der sich in entzückender Klarheit in seinen Werken widerspiegelte. Mit Vorliebe entnahm er seine Stoffe aus dem Mönchsleben, wie „Der Zehntentag im Kloster“, „Der Besuch eines Cardinals“, „Die Klosterbibliothek“ und viele andere, die allgemein mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden. Eines der köstlichsten Bilder dieser Art, „Die unfehlbare Bowle“, wurde



BUCHHANDLUNG

Schwan & Böger

DÜSSELDORF, Königsallee 14-16  
(Eingang Schadowstraße) · Ruf 13638

Kunstdliteratur · Geisteswissenschaften  
Unterhaltungsliteratur  
Geschichte und Politik  
Jugendchriften · Antiquariat

Kannst Du nicht mehr lesen  
Deine Zeche

Kaufe Dir eine Brille von

Brillen-Wesche!



**Jean Kels**  
Düsseldorf  
Sanitäre-u-elekt. Anlagen  
Kronprinzenstr. 66/68  
Ruf: 18552

SEIFEN  
**Grauer**  
INH. THEODOR GRAUER

Das  
leistungs-  
fähige  
Spezial-  
geschäft  
Seifen  
Bürsten  
Parfümerien

**H. Nesselrath**

Runderneuerungswerk · Vulkanisierwerkstatt  
Verkauf neuer Reifen

Höherweg 12      Telefon 11431

**Loskill**

Seit über 60 Jahren  
DÜSSELDORF, Herzogstraße  
Ecke Talstr., Fernsprecher 12552

Großhandel:

Glas-, Porzellan-, Nickel- und Silberwaren

für Gaststätten, Krankenhäuser und sonstige Groß-Bedarfsträger

Einzelhandel:

Tafel- u. Kaffee-Service in allen Markenporzellanen, Kristall, Keramik

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Seit 25 Jahren  
versichert  
man bei

*Toni Willeke*

DUSSELDORF

Talstraße 57  
Tel. 11598

SPEZIAL-BURO FÜR KRAFTFAHRZEUG- U. SPORT-VERSICHERUNGEN

von der Galerie in Christiania erworben. Zu Anfang der siebziger Jahre gab er auch ein paar Bände „Reiseskizzen“ heraus, in denen er sich gleichfalls als ein unterhaltender und anregender Gesellschafter dokumentierte. Eines der bedeutendsten Bilder seiner letzten Schaffensperiode stellte mit trefflicher Schalkhaftigkeit „den erzählenden Münchhausen“ dar. Zufällig lernte Lerche später das richtige Stammhaus des phantasiereichen Barons „Haus Schwölber“ kennen und erhielt dadurch die Anregung, nun eine Wiederholung seines Bildes mit Zugrundelegung des Originalporträts und der genauen

Localstudien anzufertigen. Noch in voller Schaffenskraft stehend, wurde er durch ein tückisches Unterleibsleiden am 28. Dezember 1892 den Seinigen durch den Tod entrissen. Im April 1893 wurde in der Kunsthalle zu Düsseldorf zum ehrenden Andenken an den verstorbenen Meister eine Sammelausstellung seiner Werke veranstaltet, welche einen interessanten Überblick über die schöpferische Tätigkeit des Künstlers gewährte und namentlich auch in einer großen Anzahl von Studienblättern und Aquarellen den Ernst und Eifer seines Schaffens in überzeugender Weise vor Augen führte. E. Daelen †

Stammtischfähnchen  
mit Ständern  
Autowimpel  
Damenschleifen  
Schärpen  
Uniformeffekten  
Abzeichen

## GEBRÜDER CLASEN

FAHNEN / PARAMENTE

Haroldstraße 21 / Ruf 19642

Der Lieferant unserer neuen Fahne

Tragegurte  
Überzüge  
Trauerschleifen  
Fransen etc.  
Fahnenstangen  
nebst Zubehör

*Inserieren bringt Gewinn!*



Herrenhüte  
Mützen  
Schirme  
Pelzwaren

*Heinrich Keusen*

Sanitäre Installation

Heizungsanlagen

DUSSELDORF · HOHE STRASSE 44 · RUF 1 2 8 9 6

*Die traditionelle Stätte*

der Kongresse und Tagungen, Empfänge und Feste  
in Düsseldorf ist seit den Tagen der Gesolei die

Rheingoldsaal, Silbersaal und alle anderen Räume verbürgen, verbunden mit einer hervorragenden Gastronomie und einem besonderen Kongreßdienst meines Hauses, den gediegenen Ablauf aller Veranstaltungen.

*Rheinterrasse*

Rudolf Engels · Fernruf 21371 und 18799

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!



# WIRTSCHAFTSBANK

## DÜSSELDORF

Breite Straße 7 (Handwerkskammer)

Ruf: Sammel-Nummer 20731

Sorgfältige Erledigung aller bankmäßigen Angelegenheiten

### Edi Jacobs

Tabakwaren · Groß- und Einzelhandel

Düsseldorf · Neubrückstraße 14 · Fernruf 148 50

Zu den Feiertagen  
zum Wochenende  
und in Ihren Ferientagen

Ruhe und Erholung im  
Hotel „Friedrichshof“, Adenau

Fl. Wasser, geheizte Zimmer, Garage, Gesellschafts-  
zimmer. Inh. Lorenz Schmitz (Düsseldorfer Jong)

GARTENBAU *Reisinger*  
Inh. Fritz Heise  
BLUMEN, KRANZE U. DEKORATIONEN  
DÜSSELDORF, Ziegelstr. 51a, Tel. 3635



Moderne Grabdenkmäler

**HANS KREITZ**

Bittweg 51 am Stoffeler Friedhof

Ruf 16780

Gegr. 1896



*weltbewährt...*  
Kühlschränke  
Kühlanlagen

**Alfred Kaut  
& Co.**

**Düsseldorf**

Ackerstraße 168

Telefon 64763

Mitarbeiter

**Carl Horn**

Telefon 17680

**JAKOB HARREN, DÜSSELDORF**

Geschäftsführer DR. KURT HARREN

Glas- und Gebäude-Reinigung  
chem. Steinbehandlung, Industrie-Glas-Reinigung

Gegründet 1892

SCHULSTRASSE 1 · FERNRUF 142 17

*Qualitäts  
Bau-Beschläge*



**GEBR.**

**HESEMANN**

FRIEDRICHSTR. 116 · RUF 11735

XII

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Trinkt

**FRANKENHEIM'S**  
jetzt auch wieder im Brauerei-Ausschank

Obergärig

Düsseldorf, Wielandstraße 12-16, Fernsprecher 14445

Das alte Haus, die gute Ware

*Wilhelm Weidenhaupt*

BÄCKEREI UND KONDITOREI

Gegr. 1876

BOLKERSTRASSE 53 · FERNSPRECHER 17245

*v. Stein & Weiß*

Kunstschmiede · Bauschlosserei · Metallkunst

D Ü S S E L D O R F

Höherweg 276 · Telefon 15522

**J. & C. FLAMM**

EISENGROSSHANDLUNG

D Ü S S E L D O R F

Mindener Straße 72

Telefon 12596 u. 21794

*Spezialität:*

Form- und Stabstahl

Grobbleche

Schmiedematerial



*Radio Junker*

Aachener Straße 83 · Ruf 28323

Rundfunk-Fachgeschäft seit 1923

Eigene Reparaturwerkstatt  
Übertragungsanlagen

**SCHAAF AM WEHRHAHN**

hat alles für Ihr Fahrrad!

D Ü S S E L D O R F, Am Wehrhahn 65, Tel. 24348

Vertrauensvolle Beratung und Ausführung von Bestattungen  
Überführungen

BESTÄTTUNGSUNTERNEHMEN

Gegr. 1857 THEOD. REMMERTZ Ruf 21825

D Ü S S E L D O R F

Altstadt 12/14 (a. d. Ratinger Straße)

RHEIN- U. MOSELWEIN

Spirituosen aller Art

**FRIEDRICH BAYER**

Inh. ALBERT BAYER

HERDERSTR. 44

*Die gute Tasse Kaffee..*

*Café Thoelen*

Bergerstraße 17 · Telefon 14916

Sonntags geöffnet



**NÄHMASCHINEN** FÜR HAUSHALT, GEWERBE  
UND INDUSTRIE

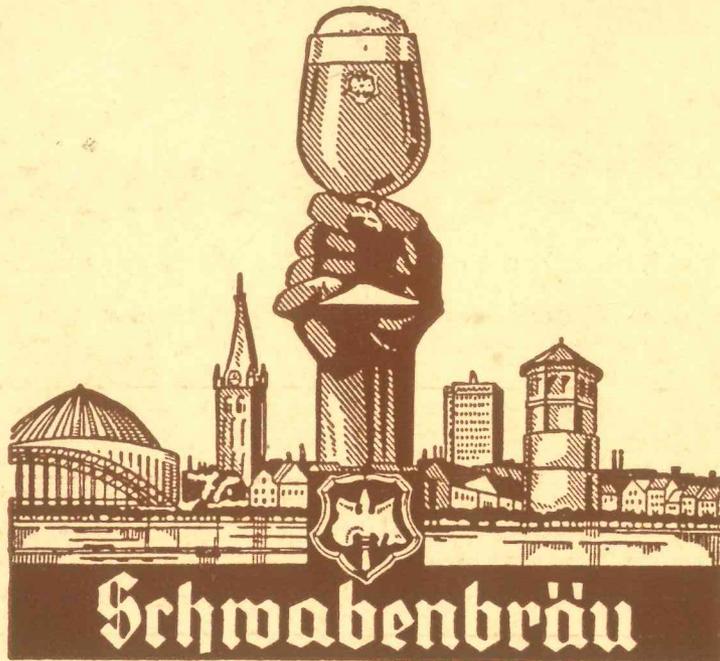
Reparaturen aller Systeme

**PAUL THONEMANN** KÄSERNENSTRASSE 25  
FERNSPRECHER 24187

ZÄHLUNGSERLEICHTERUNG



Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!



SEIT  
175  
JAHREN



**Krumme Träger werden gerade  
bis NP 34**

**WILLY HERMINGHAUS**

DUSSELDORF, Klosterstraße 7/9, Fernruf 14718  
Trägereinrichtung · Schrott- und Metallgroßhandlung  
Träger alt und neu auf Lager

Ankauf jeder Menge krummer und gerader Träger · Schrott · Metalle  
Verschrottung ganzer Betriebe



modernst eingerichtete  
Reparaturwerkstatt

Ihr  
**Funkberater** *Radio-Raucamp*

bietet Ihnen große Auswahl in  
**Rundfunkgeräten, Phonoschränken  
Schallplatten**

Graf-Adolf-Str. 70a - Tel 26690

Vorbildlicher Kundendienst  
Bequeme Teilzahlung!